Lob der fremden Offiziere

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **6 (1930-1931)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-703980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

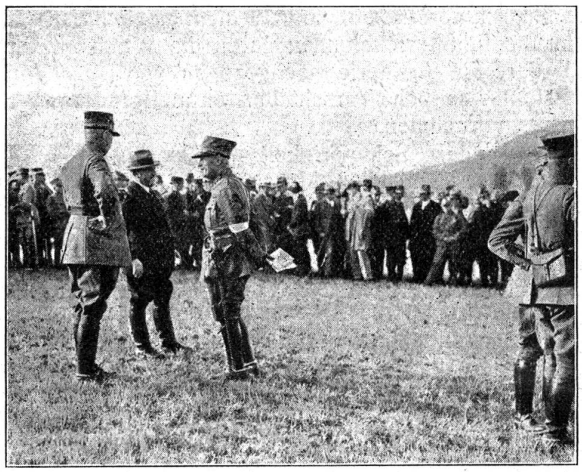
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ausgebauten Stützpunkten in jedem Abschnitt sehr stark. Die mobilen Truppen verwendete Blau als Reserve hinter dem südlichen Flügel, um damit im gegebenen Moment einen Stoss in die feindliche Flanke zu unternehmen, dem aber dann von den Schiedsrichtern der Erfolg abgesprochen wurde wegen des Dazwischentretens roter Anschlusstruppen. Für Rot lag die Gefahr nahe, seinen Angriff auf zu breiter Front anzusetzen und diese übermässig auszudehnen. Ohne diesen Fehler zu machen, gelang es ihm doch nicht, durchzustossen, trotz der artilleristischen Ueberlegenheit, weil die Stellung zu stark ausgebaut und besetzt war, und das Gelände vom Verteidiger sehr geschickt ausgesucht worden war.

Beide Uebungen verliefen äusserst interessant und zeigten bei den Truppen einen Stand der Kriegstüchtigkeit, der uns mit Befriedigung erfüllen darf, und der das Vertrauen in unsere Armee rechtfertigt.



Manöver der 3. Division. — Manœuvres de la 3e division.
Vor der Kritik. — Bundesrat Minger, Chef des Eidg. Mil. Dep. (in Zivil). Oberstkkdt. Roost, Chef des Generalstabes (links). Oberstkkdt. Bridler, Kdt. 2. A.-K. (rechts).
Avant la critique. — Cons.-féd. Minger, Chef du Dépt. milit. féd. (en civil). Col. cdt. de corps Roost, Chef de l'E. M. G. (à gauche). Col. cdt. de corps Bridler, Cdt. du 2e C. A. (à droite). (Hohl, Arch.)

Lob der fremden Offiziere

Die Tagespresse berichtet:

Zahlreiche Offiziere fremder Armeen, teilweise in Uniform, teilweise in Zivil, haben den Manövern der 3. Division beigewohnt. Wie man hört, haben sie ihrer hohen Befriedigung über den Verlauf der Uebungen und die Leistungen von Führung und Truppen wiederholt beredten Ausdruck gegeben. Den meisten von ihnen sind wohl die tieferen Wurzeln unseres Milizsystems, der typisch schweizerischen Heeresform und des Wehrwillens, nicht so leicht erkennbar. So imponiert jedem fremden Beobachter die geordnete und reibungslose Mobilmachung und die rasche Bereitstellung grösserer Truppenmassen. Ueber den Ausbildungsstand scheinen die Herren geradezu erstaunt gewesen zu sein.

Wir wollen uns ob dem Lob nicht etwa viel einbilden, wissen wir doch selber, dass wir immerfort in unserer Armee zu arbeiten haben und für Kriegsbereitschaft Opfer bringen müssen. Gewiss haben die Manöver einen sehr befriedigenden Eindruck hinterlassen; dennoch treten immer wieder Fehler zutage, die wir auszumerzen uns bestreben. Anderseits mag man im Auslande auch weiterhin wissen, dass unsere Armee für ihre besondere Aufgabe der Neutralitätsverteidigung ein Instrument darstellt, mit dem im Konfliktsfalle ernstlich gerechnet werden müsste. Man wird im Auslande nicht so leichthin von einem «Durchmarsch durch die Schweiz» reden, wie es früher der Fall gewesen ist. Ein solches Unternehmen käme zu teuer zu stehen — wenn es überhaupt gelänge. Gerade die verflossene Manöver haben neuerdings gezeigt, welchen starken, ja unüberwindlichen Bundesgenossen wir in unserem Gelände haben, wenn wir wissen, es richtig auszunützen. Wie z. B. Gebirgler der Brigade 9 auf diesen Högern und in den Krächen «gekriegt» haben — das wäre kein Spass für einen Angreifer.

Wenn wir unsere Armee weiterhin ausbilden und ausrüsten, wie es der Ernstfall verlangt, bietet sie uns eine sichere Friedensgarantie.

Manöverbilder

Bei der Gebirgsartillerie.

Ich lobe mir die Gebirgsartillerie! Zwar hat man, als Brot- und Hafermarschall, seine Sorgen, bis jedes Lebewesen im Besitze der reglementarischen Portionen und Rationen ist, bis jedes Pferd unter einem Dach steht. Oft weiss man nicht, wo man das Stroh hernehmen soll, um Mann und Pferd darauf zu betten. — Bergstöcke haben wir zwar nicht; denn wir springen nicht über Gletscherspalten. Wir fahren aber auch nicht im Trab ins Feuer auf. Alles geht hübsch und vorsichtig im Schritt. Aber wir haben eine eigene Tagwache. Man hört am Morgen nicht jenes aufjagende Geschmetter, das bei andern Truppen üblich ist, sondern einen melodischen, fast zarten Morgengruss. Man steht darum nicht später auf. Ausserdem riecht der Abendtee der Gebirgsartillerie immer nach irgend etwas. Ist es nicht gerade Rum, so ist es doch mindestens Grappa. Und dann kommt es hier vor, dass der Offizier den Soldaten um den Tornister beneidet. Wie soll er das nötigste mitnehmen, wenn das Köfferchen im Tal bleibt und die Pferde irgendwo zurück sind? Er hängt den Rucksack um.

Deckung.

Fliegerdeckung ist eine angenehme Sache. Man hat die Aufgabe, sich zu «decken», sich zu verstecken und unsichtbar machen, In erster Linie natürlich wegen der feindlichen Flieger. Unsere Leute verstehen sich ausgezeichnet auf Deckungen. Es ist dort meist schattig, und ausserdem wird man wirklich nicht belästigt.

Gute Deckungen können aber auch verhängnisvoll werden. Ein Kommandant wird ans Telephon gerufen: «Hier Manöverleitung. Die Batterie so und so ist nicht in der befohlenen Stellung!» hallt es. «Sofort Untersuchung einleiten!» — Wie ein leises Gelächter pflanzt sich die Nachricht fort: Die Batterie war zwar dort, wo sie sein musste, aber so gut verborgen, dass der Herr Schiedsrichter an den Kanonenläufen vorbeigeritten ist, ohne sie zu bemerken.

Der Stab.

Oberhalb des Dorfes liegt an der Halde eine herrenlose und etwas vernachlässigte Villa. Im Vorgarten thront über einem Springbrunnen ein Marmorengel mit propellerartigen Flügeln und lächelt ein wenig dumm vor sich hin.

An der Gartenpforte hängt ein gelbes Fähnchen mit einem schwarzen T darauf. Drähte laufen von allen Seiten über den Rasen auf das Haus zu, in welchem der Brigadestab einquartiert ist. Ein paar Offiziere sitzen